Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Stettin, Kirchplatz Nr. 3. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 31. Juli 1883. Nr. 350.

Berlin, 30. Juli. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 168. königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

3 Gewinne von 15,000 M. auf Nr. 23534 73589 74148.

6 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 1047 2901 27173 32212 72727 94028.

45 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 320 2515 4613 5449 8946 12328 13644 14597 15929 19460 20566 23513 25369 28035 29660 29721 31598 31673 34113 34981 36511 38235 40047 43172 47049 50451 52570 53079 54155 57229 57632 59348 63270 63897 64962 68688 68712 74976 82793 86064 91373 92287 92511 92719 93255.

45 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 1977 2718 9249 9417 11123 15115 17801 18110 19491 20502 23443 25900 25993 30354 34357 35289 37897 42267 45132 48732 51218 51231 53690 55676 65719 67733 67888 69062 69590 70622 70807 73333 77450 77546 77888 78847 81305 82114 83076 86211 90698 91194 92019 92497 94396.

57 Gewinne von 550 M. auf Nr. 3889 6527 8786 9966 11463 12281 15291 16421 16422 16905 18017 19049 19097 19260 20074 22454 25488 25863 28400 31179 32330 35013 39555 41728 42399 42620 42831 43087 47751 48795 50494 50598 50793 55149 55323 59182 59263 60790 61343 62709 65183 66482 69557 69696 70207 74753 74974 75854 80756 83539 84189 86601 86886 88329 88863 92792.

Deutschland.

Berlin, 30. Juli. Ueber das Erdbeben auf Ischia lassen wir nach der „N.-Z." einen ausführlichen Bericht folgen:

Die Insel Ischia bei Neapel ist von einem furchtbaren Unglück betroffen worden. Es liegen die folgenden Telegramme vor:

Neapel, 29. Juli. Gestern Abend 9³/₄ Uhr hat auf der Insel Ischia ein heftiges Erdbeben stattgefunden, dessen Folgen noch verheerender sind, als im Jahre 1881. Besonders schwer getroffen wurden die Orte Casamicciola, Forio und Lacco Ameno, woselbst viele Häuser eingestürzt und zahlreiche Personen unter den Trümmern begraben sind. Von hier wurden Dampfschiffe mit Chirurgen und Militär an Bord nach der Insel entsendet, um Hilfe zu leisten und die Verwundeten hierher zu transportiren. Bis heute Mittag sind gegen 100 Verwundete hierhergebracht worden. Die Zahl der Todten läßt sich noch nicht feststellen.

Neapel, 29. Juli. Die Zahl der auf der Insel Ischia in Folge des Erdbebens umgekommenen Personen wird auf über Tausend geschätzt. Die hiesigen Spitäler sind überfüllt von Verwundeten. Die Kirchen sind in Spitäler umgewandelt. Unter den Verunglückten befindet sich der Präfekt von Cagliari und der Bischof (?) von Casamicciola.

Rom, 29. Juli. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Genala, ist nach Ischia abgereist.

Neapel, 30. Juli. Die Zahl der Opfer durch das Erdbeben in Ischia wird auf 2000 geschätzt. Ein unbeschreiblich dumpfes Getöse begleitete das Erdbeben. In Casamicciola verdüsterten große Wolken das Firmament, überall hörte man Stöhnen, Aechzen und Entsetzenrufe. Alles eilte dem Meere zu, die vorhandenen Barken und Kähne wurden von den Fliehenden im Sturm genommen. In Folge des Erdbebens brach im kleinen Theater während der Vorstellung durch den herabfallenden Kronleuchter Feuer aus. Neapel selbst bietet einen trostlosen Anblick dar, überall sieht man Verwundete, zahlreiche neapolitanische Familien hatten in Casamicciola Wohnung genommen. Die hiesigen Spitäler haben gegen Andrang der Bevölkerung durch militärische Wachen geschützt werden müssen.

Neapel, 30. Juli. Es bestätigt sich, daß etwa 2000 Personen bei dem Erdbeben auf der Insel Ischia umgekommen sind. Unter den Todten befindet sich eine große Anzahl zur Kur anwesender Badegäste aus Rom und Neapel, sowie viele Frauen und Kinder Das Erdbeben in der Stadt Casamicciola dauerte 15 Sekunden. Nur 5 Häuser sind in Casamicciola stehen geblieben. Der Arbeitsminister Genala, welcher auf der Insel eingetroffen ist, hat die sofortige Beerdigung der Leichen und die Errichtung von 60 Holzbaracken für die Geretteten angeordnet. Professor Palmieri hat seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß die Katastrophe nicht durch ein Erdbeben, sondern durch eine Senkung des Inselterrains herbeigeführt worden sei.

Sucht man sich nach Ueberwindung des ersten Entsetzens über dieses grauenvolle Ereigniß über die Entstehung desselben zu orientiren, so gelangt man zu folgenden Ergebnissen: Die Insel zählt etwa 24,000 Einwohner und hat einen Umfang von 30 Kilometern. Sie ist bekanntlich rein vulkanischen Ursprungs; die auf ihr in Thätigkeit gewesenen Vulkane hängen mit denen der Phlegräischen Felder nordwestlich von Neapel zusammen. Die nicht weit von Ischia aus dem Meere sich erhebende Insel Capri gehört dagegen dem epulischen Kalksteingebirge zu. Diese Verschiedenheit tritt sehr scharf charakterisirt in dem Aeußeren der beiden Inseln hervor; Capri ist eine nach allen Seiten starr aus dem Meer emporsteigende Felsenmasse, sie ist niemals Erderschütterungen ausgesetzt gewesen; für Ischia ist der hohe Tuffsteinberg des Epomeo charakteristisch, dessen scharf gezackter Gipfel 783 Meter emporsteigt.

Der Epomeo ist in der Nordwestecke der Insel gelegen, an seinen Abhängen finden sich die heimgesuchten Orte, das reizende aus den Hügeln auftauchende Casamicciola, das imponirend gelegene Forio und Lacco, welche die Opfer der furchtbaren Katastrophe am Sonnabend geworden sind.

Seit Jahrhunderten sind eigentlich vulkanische Erscheinungen in Ischia nicht mehr vorgekommen, der Epomeo hatte im Jahre 1302 seinen letzten Ausbruch, die Lavamasse bahnte sich damals, die Richtung nach Norden nehmend, den Weg in das Meer in dem sog. Arso, einem jetzt mit Ginster überwucherten und mit hohen Pinien bestandenen Gebiet. Auch die anderen elf Krater haben sich seit undenklicher Zeit nicht geregt. Bei dem neuesten Unglück ist, soweit die Sache bis jetzt übersehen werden kann, nicht an eine direkte vulkanische Erscheinung zu denken; es ist vielmehr wahrscheinlich, daß die Vorgänge, die im Jahre 1881 eine ähnliche Katastrophe hervorbrachten, sich wiederholten. Die vom Epomeo ausgehenden Wasser hatten in jenem Jahre den Tuffboden unterwaschen, es kam plötzlich zu einer starken Senkung des Bodens, wobei eine große Zahl Häuser zusammenstürzten. Damals waren ausschließlich die Häuser in den Thalsenkungen, die zusammenbrachen; die Häuser auf den Höhen blieben unberührt, so z. B. das weitbekannte und sehr viel von Deutschen besuchte Gasthaus Piccola sentinella. Casamicciola ist Badeort und wegen seiner heißen Quellen sehr gerühmt; zu seinen regelmäßigen Gästen gehört u. A. der deutsche Botschafter in Rom, Herr von Keudell. Auch die als verunglückt genannten Personen scheinen Badegäste gewesen zu sein; Forio ist ein von Fremden wenig besuchter Hafenort. Im Jahre 1881 hatte man sich damit begnügt, für die Verunglückten Sammlungen zu veranstalten und die abdachlos Gewordenen in hölzernen Baracken unterzubringen. Im Uebrigen hatte man sich der Hoffnung hingegeben, daß dies Unglück nun einmal geschehen sei und sich sobald nicht wiederholen werde, wenn es gleich nicht an warnenden Stimmen fehlte, welche auf die Bodensfiguration hinwiesen und die Erschütterungen nicht für abgeschlossen hielten. Vermuthlich hat die regnerische Witterung die Zusammenstürze im Erdinnern stark gefördert. Die Beschreibung, welche von dem Ereigniß diesmal gegeben wird, deutet auf einen solchen Zusammensturz hin, die Wolken, die sich erhoben, dürften Staubwolken gewesen sein.

Die italienische Regierung wird sich jetzt entschließen müssen, gründlicher vorzugehen. Aus der Vegetation, die der vulkanische Boden in üppigster Fülle hervortreibt, heben sich die weißgestrichenen steinernen Häuser mit ihren bunten Läden freundlich genug ab, der Boden auf jener Seite der Insel ist indessen, wie jetzt wieder auf die schrecklichste Weise zu Tage getreten ist, nicht mehr tragfähig genug für solche schwere Bauten, deren Zusammenstürzen eine so furchtbare Menge von Menschenleben gekostet hat. Die noch übrig gebliebenen Bewohner werden sich entschließen müssen, die gefährdeten Stellen zu räumen oder ihre Wohnungen in leichten Baracken zu nehmen.

— Am Tage nach der Abreise des österreichischen Ministers wurde das Reiseprogramm Kaiser Wilhelm's festgesetzt. Danach verläßt der Kaiser Gastein am 7. August, Nachmittags halb zwei Uhr, übernachtet in Salzburg und fährt am nächsten Tage nach Ischl. In der Begleitung des Kaisers werden sich auch der Botschafter in Wien, Fürst Reuß und der Militärattaché Oberstlieutenant Graf Wedell befinden. Der Aufenthalt in Ischl ist auf einen Tag berechnet; ob bei der Begrüßung unseres Kaisers durch den Kaiser Franz Joseph auch Kronprinz Rudolf und Minister Graf Kalnocky zugegen sein werden, ist noch unbestimmt.

— Ueber die Cholera aus Egypten wird berichtet:

Kairo, 29. Juli. (Meldung des Reuter'schen Bureaus.) In den letzten 24 Stunden bis heute früh 8 Uhr starben 322 Personen an der Cholera, davon kommen auf Bulak 54, auf Altkairo 88, auf das Hospital 22, auf die englischen Truppen 3. In Zifteh starben in dieser Zeit 17, in Barrage ebenfalls 17, in Mehalleh 84, in Chibin el-Kum 71, in Tantah 46, in Gized 51, in Mitgamr 22, in Zagazig 14, in Ismailia 4 Personen an der Cholera, unter den letzteren befanden sich 2 Mann von der englischen Garnison.

Feuilleton.

Hoffeste aus Kaiser Wilhelm's Jugendzeit.

In der jüngsten Nummer seiner in der „Voss. Ztg." publizirten Feuilletonserie: „Hoffeste aus Kaiser Wilhelm's Jugendzeit!" wird u. A. eine überaus erheiternde und originelle Mystifikation erzählt, zu welcher der im Charlottenburger Schloß gefeierte Geburtstag der Prinzessin Friederike — man schreibt den 30. September 1817 — den Anlaß bot. Der Verfasser erzählt:

Einer der größten Säle des Schlosses ist mit einer kleinen Bühne versehen. Vor derselben hat sich der ganze Hof erwartungsvoll versammelt. Eine glänzende Gesellschaft, deren Mittelpunkt der König.

Plötzlich taucht die neueste Nummer der „Vossischen Zeitung" in der Gesellschaft auf und wandert unter allgemeinem Interesse von Hand zu Hand.

„Was Neues?" fragt der König in seiner kurzen Weise.

„Zu Befehl, Majestät. Die Vossin meldet: Der Prinz von Savoyen-Carignan werde heute in Berlin eintreffen und sich natürlich auch bei Hofe präsentiren . . ."

„Weiß schon! Reisen augenblicklich viele italienische Prinzen und spanische Infanten in Deutschland — Lucca — auch Carignan mir avisirt — Graf Hacke Ordre gegeben, Prinzen in Berlin empfangen — Honneurs machen — bei Hof einführen — morgen — übermorgen . . ." ist des Königs Antwort.

Damit ist die Zeitungs-Neuigkeit erledigt. Es ertönt auch schon das verheißungsvolle Klingling-ling! Der Vorhang hebt sich und das burleske „Puppenspiel" aus Goethe's „Jahrmarktsfest von Plundersweilern" beginnt mit einer rührenden Symphonie.

In der zweiten Szene fleht Mardochai den Schutz der Königin Esther an — und hiermit läßt Goethe bekanntlich sein Puppenspiel, wie er an den Grafen Brühl schreibt, plötzlich „hinten so abschnappen" — ohne eigentlichen Schluß, indem eine andere Jahrmarktszene dazwischen springt:

„Seiltänzer und Springer sollten nun kommen . . ."

Im Charlottenburger Schloß merken die Zuschauer kaum das „Abschnappen", denn gerade in diesem kritischen Moment eilt der dienstthuende Kammerherr auf den König zu und meldet: soeben sei der Prinz von Savoyen-Carignan im Schlosse angekommen und bitte Se. Majestät . . .

Der König und der Hof erheben sich erwartungsvoll — die Flügelthüren springen auf . . . und goldstrotzend, diamantenfunkelnd, seidenrauschend naht mit affektirter Grandezza der Prinz von Carignan mit einem burlesken Gefolge — — mit Jubel von allen Anwesenden begrüßt, denn man hat sofort in dem Prinzen von Carignan und Gefolge den jugendlichen Prinzen Karl und verschiedene Herren des Berliner Hofes erkannt.

Der König geht heiter auf den Scherz ein, begrüßt seinen Sohn als italienischen Prinzen und eine lustige Konversation beginnt . . .

Aber was ist das? Ein königlicher Reitknecht in Gala-Livrée sprengt in den Schloßhof und überbringt ein Schreiben des Kammerherrn Grafen Hacke an den König, mit der Meldung: Der Prinz von Savoyen-Carignan sei Nachmittags in Berlin eingetroffen und wünsche Se. Majestät noch heute aufzuwarten — er folge dem Reitknecht auf dem Fuße . . .

Welche peinliche Situation! Ein falscher Prinz Carignan erfüllt den Hof noch mit allgemeiner Heiterkeit — und schon naht der echte Carignan. Wenn der von der Mystifikation etwas erführe . . .

Der König gewinnt zuerst seine Fassung und Würde wieder. Er befiehlt dem Prinzen Karl und seinen Begleitern, sofort die Verkleidung abzulegen und zur Begrüßung des echten Italieners als preußischer Prinz geziemend wieder aufzutreten. Auch Fritz und Friedrich und Herzog Karl sollen hinter den Koulissen wieder vorkommen . . .

Inzwischen sind im großen Empfangssaal auf Befehl des Königs die Lichter angezündet. Hier versammelt sich der Hof zum feierlichen Empfange des hohen Gastes . . . da erhellt auch schon rothe Fackelgluth den Schloßhof und eine Gala-Equipage mit Vorreitern donnert heran und hält vor dem Portal, von den dienstthuenden Hofherren empfangen. Graf Hacke führt den Prinzen von Carignan — eine interessante südlich-brünette Erscheinung — zum Könige. Dieser begrüßt den Gast würdevoll-freundlich. Prinz Carignan stellt seine Begleiter vor: Kammerherrn Conte di Rospigoli und Abbé d'Alicante. Der König übernimmt selber die Vorstellung seiner Familie und des Hofes, die Abwesenheit einiger Prinzen entschuldigend, die aber sogleich erscheinen würden . . .

Man nimmt im Cercle Platz zur Konversation . . . . Prinz Carignan bewegt sich merkwürdig ungenirt und konversirt lebhaft französisch mit eingestreuten italienischen Floskeln — seine südlichen Huldigungen besonders den schönen Prinzessinnen Alexandrine und Friederike widmend. Sollte il principe etwa gar auf Freiersfüßen hier sein? — Auch der Abbé d'Alicante, eine groteske Jesuiten-Erscheinung, wirft unter den halb niedergeschlagenen Wimpern hervor den schönen Hoffräulein die verliebtesten, mephistophelischen Blicke zu . . . bis plötzlich Prinzessin Alexandrine in ein helles Lachen ausbricht und dem italienischen Prinzen ganz ungenirt einen scherzhaften kleinen Schlag auf den kecken Mund giebt und lustig ausruft: „Nein, Fritz, das ist doch zu arg, uns Alle so zu foppen — aber fast scheint mir, als steckt Papa auch ein wenig unter der Decke?"

Der König lacht herzlich: „Ja Mystifikation glänzend gelungen! Wär' sicher selber mit mystifizirt worden, wenn nicht in's Geheimniß gezogen. Karl Mecklenburg und der Fritz aber auch unübertrefflich gespielt — Komödianten an ihnen verdorben — auch der Friedrich charmant . . ."

Haben wir noch nöthig, hierherzuschreiben: daß der „echte" Prinz von Carignan der Kronprinz, Abbé d'Alicante Herzog Karl von Mecklenburg und Kammerherr Conte di Roepigoli Prinz Friedrich waren?! Jene drei Sprecher der Marionetten Ahasverus, Haman und Mardochai, die schon hinter den Koulissen ihr italienisches Hofkostüm trugen. Auch jene vorbereitende Nummer der „Vossischen Zeitung" mit der Notiz von der bevorstehenden Ankunft des Prinzen Carignan in Berlin war besonders für die Hofgesellschaft gedruckt worden, welcher Scherz damals öfter vorkam. So ließ Fürst Wittgenstein einst auch eine sehr scherzhafte Nummer der „Vossischen Zeitung" mit witzigen Huldigungen für die Oberhofmeisterin Gräfin Voß drucken. — Als heiterer Kontrast hatte vorher Prinz Karl als karrikirter „Prinz von Carignan" auftreten müssen, auf den ersten Blick als „unecht" zu erkennen. Ueberdies hatte dies gelungene Scherzspiel glänzend seinen Zweck erfüllt, den mangelnden Schluß des Goethe'schen Puppenspiels vergessen zu machen.

Ausland.

Paris, 26. Juli. Die Aufregung, welche die Ausfälle Laisants auf die „an Preußen und an die Prinzen von Orleans verkaufte“ Kammer hervorgerufen haben, will sich noch immer nicht legen; sie äußert sich in einer leidenschaftlichen und erbitterten Polemik der verschiedenen Parteiorgane gegen einander. Laisant selbst sucht zwar in einem neuen Artikel in der heutigen „Republique radicale“ seine frühere Anklage ein wenig abzuschwächen. Immerhin wiederholt er nochmals:

„Ich habe gesagt, daß diese Majorität orleanistisch ist; ich habe es gesagt, weil ich es glaube. Unter dem Namen der Republik hat man ein Gouvernement von Privilegien und eine Finanzoligarchie geschaffen, welches die Negation der Republik selbst ist. Die Etiquette allein besteht; aber ich bin überzeugt, daß man Vorbereitungen trifft, auch diese herabzureißen. Nach meiner Ansicht kann man ein großes Unglück nur vermeiden, indem man einen Allarmruf ausstößt. Dies habe ich gethan. Meine tiefe Ueberzeugung ist, daß die Majorität der Kammer eine antirepublikanische ist und daß, wenn diese Majorität 1885 wieder gewählt würde, es um die Republik geschehen sein wird. Indem ich dies mit allen meinen Kräften ausspreche, schädige ich vielleicht den guten Ruf der Kammer, aber ich diene der Republik. Wir sterben an der Lüge und Heuchelei, und man muß diesem großen mißbrauchten Volke zurufen: Nein, alles dies ist nicht die Republik; halte Dich bereit und wisse zu warten!“

Von allen Seiten wird Herr Laisant aufgefordert, Namen zu nennen und öffentlich zu sagen, auf welche Deputirten er mit seinen Beschuldigungen von Käuflichkeit und Korruption anspielte. „Die Kammer,“ schreibt Herr Ranc, „konnte die Beleidigung verachten; aber was die beschimpfenden Bezichtigungen und Anklagen von Käuflichkeit anlangt, so haben alle Kollegen des Herrn Laisant ein Recht, Erklärungen von ihm zu verlangen. Herr Laisant hat die strikte Pflicht, sofort zu sprechen, diejenigen, welche er im Auge hatte, zu nennen und seine Beweise beizubringen. Wir warten.“

Petersburg, 26. Juli. (K. Z.) Ich meldete Ihnen gestern, daß der Kriegsminister Wanowski zeitweilig in Ungnade gefallen ist und einen unfreiwilligen zweimonatlichen Urlaub erhalten hat; nach dem, was ich höre, ist es sogar möglich, daß der Kriegsminister grober Inkorrektheiten halber seine Stelle verliert. Die Vetternwirthschaft ist unter ihm zur höchsten Blüthe gelangt, den Subaltern-Offizieren beschneidet er die Unterstützungsgelder, sogar die Holzlieferungen der Wittwen und Pensionäre werden gedrückt und das Offizierkorps im ganzen ist stark gegen ihn gestimmt. Unredlichkeit wirft man dem Kriegsminister allerdings kaum vor, aber doch ein durchaus ungerechtes Wirthschaften mit den Unterstützungsgeldern, welche in der Regel den Bedürftigen sehr spärlich, der Umgebung und dem Anhange des Ministers aber sehr reichlich zufallen. Der Kaiser ist gegenwärtig gegen Wanowski, den er bekanntlich sonst hochschätzte, sehr aufgebracht. Einflußreiche Verwandte eines unbemittelten Offiziers, dem man irgendwelche ihm gesetzlich zustehende Gelder verweigert hatte, wandten sich in einer Immediateingabe direkt an den Kaiser und klagten Wanowski an, und zwar unter Aufzählung einer ganzen Menge ähnlicher Fälle. Nachforschungen ergaben die Wahrheit dieser Anschuldigungen und infolge dessen mußte Wanowski rheumatisch werden und auf Urlaub gehen. Ueberdauert die kaiserliche Ungnade den letztern, dann wird das Heer einen andern Kriegsminister erhalten, vielleicht den General Richter, der bereits mit der Vertretung Wanowski's beauftragt und auch schon zum Vortrag beim Kaiser befohlen ist.

Aus den Ostseeprovinzen laufen fortgesetzt Nachrichten ein, welche zunächst eine immer mehr zunehmende Zerklüftung und Erbitterung der Parteien beweisen, ferner aber auch vermuthen lassen, daß die böse Saat, welche die estnischen Volksverführer unter das Volk gestreut haben, der Reife ziemlich nahe ist. Das, was Tausende vorausgesagt, daß die sozialpolitischen Lehren des radikalen Jung-Estenthums zum Nihilismus führen mußten, oder eigentlich daß dieselben in ihrer Urgestalt schon nichts anderes waren als ein Bekennen des berüchtigten nihilistischen Schlachtrufes: Land und Freiheit, das kann den Thatsachen gegenüber heute auch in Petersburg nicht mehr gut geleugnet werden. Man wird sich erinnern, daß sich Alexander III. genöthigt sah, in Moskau einige unzweideutige aufklärende Worte an die Bauernvertreter wegen der Landvertheilungsgerüchte zu richten. Einige estnische Blätter, darunter der „Olewik“, fälschten damals den Sinn der kaiserlichen Rede, und es bedurfte erst einer derben Zurechtstellung von amtlicher Seite, um den Bauern ihre allerdings nicht geringen Selbsttäuschungen zu rauben. Die Führer der Jung-Esten, unter denen der berüchtigte Heudieb Maert Mitt, fanden indessen trotzdem Mittel, die amtlichen Bekanntmachungen, die ja ihre dunkeln Pläne gefährdeten, als Waffe gegen die besitzende Klasse zu handhaben; bald steckten die Bauern die Köpfe zusammen und nun hieß es, die Deutschen hätten den Zaren durch lügenhafte Vorspiegelungen gewonnen und zu ihrer Partei hinübergeschleppt. Namentlich im Dorpater und Werroschen Kreise ist diese Ansicht allgemein verbreitet, welche, wie das erwiesen ist, von den nihilistischen Führern gründlich ausgebeutet wird. Auf Gut Rapin z. B. fielen dem Gemeindeältesten mehrmals unter den durch seine Hände gehenden Postsachen Briefe auf, welche an den Bauernwirth des Gutes Paulenhof gerichtet waren. Ein solcher verdächtiger Brief wurde schließlich geöffnet und man fand, daß er von einem Verwandten des Paulenhofer Wirthes, von einem Telegraphisten vierter Klasse aus Dorpat, herstamme. Die Vermuthung, daß man es im vorliegenden Falle mit einem nihilistischen Schriftwechsel zu thun habe, fand sich vollauf bestätigt. Der Dorpater Telegraphist pries seinem Paulenhofer Verwandten die nihilistischen Tugenden in allen Tonarten. Die Esten, hieß es z. B. darin, würden nur noch etwas gegen die Deutschen erreichen können, wenn sie sich der mächtigen nihilistischen Partei anschlössen. Vom Kaiser sprach der Briefsteller sehr despektirlich, und es kamen in dem Briefe wiederholte grobe Majestätsbeleidigungen vor. Der Telegraphist wurde sofort verhaftet und bei dem Paulenhofer Bauer fand eine Haussuchung statt, welche anfangs wenig Bloßstellendes ergab, aber schließlich zu dem Funde eines schon zerrissenen Briefes eines hervorragenden Mitgliedes der nihilistischen Partei führte, welcher, mühsam wieder zusammengestellt, die Schuld des Verdächtigen so weit bestätigte, daß derselbe ohne Verzug in sichern Gewahrsam gebracht wurde. Freilich schreien nun die radikalen Esten, die Weskianer, das sei ein Streich, der ihnen von den Gemäßigten, den Hurtianern — nach ihren Führern Dr. Weske und Pastor Hurt so benannt — gespielt worden, doch die Voruntersuchung schon hat so viel Belastendes für die beiden Verhafteten gegeben, daß an ein Weißbrennen derselben gar nicht zu denken ist. Die Hetzreden gegen die Deutschen nehmen daneben unter der ehrwürdigen Aufsicht der orthodoxen Geistlichkeit ruhig ihren Fortgang. Erst kürzlich ist ein schlagender Vorfall zur Kenntniß der Behörden gelangt, was, wie wohl anzunehmen, nur zuweilen geschieht. Auf dem Krongut Heimatra — zwischen Dorpat und Werro — hatten die Jung-Esten aus irgend einem Anlaß sich die Erlaubniß zu einer kirchlichen Feier erbeten — nach lutherischem Ritus —, nun wunderte man sich im Dorfe schon, daß der orthodoxe Priester dem angeblichen Gottesdienste gleichfalls anwohnte. Bald stellte es sich heraus, daß an jenem Tage weniger ein Gottesdienst als vielmehr eine antideutsche Versammlung stattgefunden habe, in welcher u. a. der estnische Gemeindeschreiber von Heimatra seine Landsleute aufforderte, die Deutschen aus dem Lande zu jagen, denn jetzt wäre die Zeit dazu gekommen. Weichen die Deutschen nicht willig, rief der Schreiber aus, so mögen sie der Gewalt weichen; um so schlimmer für sie! Erschreckt durch einen solchen, man kann sagen Mordplan, meldeten zwei estnische Bauern das Gehörte der Gutsverwaltung. Diese fragte die Bauern, ob sie bereit seien, ihre Aussagen vor Gericht zu beschwören, und die Bauern bejahten die Frage. Vor Gericht indessen zogen sie ihre früheren Aussagen sämmtlich wieder zurück. Die Untersuchung in dieser Sache schwebt übrigens noch. Wie sicher die estnischen Bauern auf ein Krönungsmanifest hofften, welches ihnen das Land und die Güter der Deutschen zusprechen sollte, ist daraus ersichtlich, daß einen Tag vor der Krönung in dem beim Neuhausener Gute belegenen Kruge eine fürchterliche Prügelei ausbrach, und zwar deswegen, weil sich die streitenden Bauern über die Theilung des Gutslandes, der Gebäude, Maschinen und Geräthe nicht einigen konnten. Solche Vorgänge mögen sich aus der Entfernung lächerlich ausnehmen, aber es wird wohl Niemand in Abrede stellen, daß sie gleichzeitig auch höchst beunruhigende Wetterzeichen sind. In Dorpat, wo der Streit um die Universität tobt, haben sich ebenfalls böse Anzeichen bemerkbar gemacht, und wenn sich die trüben Vermuthungen bewahrheiten sollten, so müßte man allerdings mit Bangen in die Zukunft sehen. Es ist aufgefallen, daß sich in Dorpat die Brände in unerklärlicher Weise mehren, und man ist überzeugt, daß in den meisten Fällen Brandstiftung vorgelegen hat, obwohl bisher ein Thäter noch nicht ergriffen wurde. Merkwürdigerweise brennt es immer in solchen Häusern, in denen Mitglieder der Fraternitas Rigensis — Studenten-Korporation — wohnen, und zwar ist es bemerkt worden, daß zu allererst die Holztreppen zu brennen anfangen, sodaß eine Rettung nur noch durch die Fenster zu bewerkstelligen ist. Bei dem Versuch, aus dem Fenster zu springen, sind nun bereits drei Mitglieder der Rigensis verunglückt. Man ist der Meinung, daß die Fraternitas Rigensis sich den Haß der Jung-Esten in der Walpurgisnacht zugezogen hat, in welcher es zwischen diesen und den Rigensern zu einer Rauferei kam. Die Esten, welche den kürzern zogen, schworen damals den Studenten Rache zu, und man glaubt, daß sie dieselbe durch jene Feuersbrünste zu kühlen suchen.

Provinzielles.

Stettin, 31. Juli. Der Bürge des Gemeinschuldners darf nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Zivilsenats, vom 17. April d. Js. den Anspruch auf Ersatz dessen, was er erst nach der Konkurseröffnung dem Gläubiger zahlt, nicht beim Konkurse anmelden, wenn der Gläubiger seine ganze Forderung, welche die vom Bürgen geleistete Zahlung übersteigt, angemeldet und deren Feststellung erlangt und somit die nachträgliche Zahlung des Bürgen den übrigen Konkursgläubigern keinen Vortheil gebracht hat.

— Nach einer kürzlich erlassenen Verordnung der Regierungen soll es den Rendanten der Kreis- und Forstkassen nicht mehr überlassen sein, die an dieselben mit der Post gesandten Gelder von den Postkassen selbst abzuholen; diese Gelder sollen vielmehr den Rendanten durch die Briefträger in ihre Amtslokale abgetragen werden. Die Absender von Geld an die bezeichneten Kassen sind daher gehalten, außer dem Porto für die Sendungen 5 Pfg. Abtragegebühr zu entrichten. Auf den Postanweisungen oder Geldbriefen ist zu vermerken: „frei mit Bestellgeld“. Wenn die Abtragegebühr nicht bezahlt wird, darf die Kasse die Geldsendung nicht annehmen und die letztere geht auf Kosten der Absender nach dem Aufgabeorte zurück.

— Die heutige 24. Aufführung der Ausstattungsoperette „Die Afrikareise“ im Bellevue-Theater ist zum Benefiz für Herrn Alfred Kräzl bestimmt und wollen wir nicht unterlassen, auf diese Vorstellung hierdurch besonders aufmerksam zu machen.

— Bei der königl. Polizei-Direktion sind in der Zeit vom 16. bis 30. d. M. angemeldet:

Gefunden: 1 mit Stricken umbundene Kiste, enth. alte Kleidungsstücke — 1 dunkelmelirter Sommerüberzieher — 1 Schiffsboot, ca. 16′ lang, außen grün gestrichen — 1 Kinderportem. mit 25 Pf. — 1 kleines schwarzledernes Portemonnaie mit 17 Pfg. — 1 mit neusilberner Schale versehenes Taschenmesser mit eingravirtem Namen R. Albrecht — 1 gold. Trauring ohne Zeichen — 1 grau und gelbgezeichneter Kanarienvogel — 1 Häkeltäschchen von grauer Leinewand mit blauer Seide gefüttert, enth. Häkelzeug und 1 Theaterbillet zum Parquet 42 — 1 Kanarienvogel — 1 schwarzlederne Brieftasche mit Papieren auf den Namen des Zimmergesellen Gottlieb Stahlberg — 1 Einmarkstück — 1 Chaussee- und 4 Bauzeichnungen der Richtung Anklam-Pasewalk — 1 Entreeschlüssel — 1 Losungsschein für den Schneider Otto Fischer aus Ueckermünde — 1 Bierkasten — 1 Milchfaß mit eisernen Reifen, gez. L. K. — 1 junger grauer Mopshund ohne Maulkorb und Marke — 1 weißleinen Taschentuch — 1 Weichselholz-Zigarrenspitze mit Bernsteinspitze — 1 goldener Trauring, gez. A. B. 1883 — 1 Drahtmaulkorb mit Marke 1583/83 — 1 schwarzseid. Regenschirm — 1 Darlehnschein über 30 Mark von Ed. Schulz unterzeichnet — 2 Pferdedecken — 1 altes Beutelportemonnaie mit 20 Pf. — 1 Fünfzig-Pfennigstück — 3 größere Schlüssel am Bindfaden — 1 Zigarrenspitze mit einer Bernsteinspitze — 1 Schlüssel — 1 kleines rothledernes Portemonnaie mit 20 Pf. — 5 Schlüssel am Bande (2 größere nnd 3 Hohlschlüssel) — 1 kleines Buch mit schwarzem Deckel, enthaltend Notizen und den Namen Albert Buchholz — 1 Schlüssel an einer Schakenkette — 1 Taschenmesser mit weißer Schale und 2 Schneiden — 1 rothlederne Brieftasche mit Militärpapieren für August Fitsch — 1 Kanarienvogel — 1 großer Schlüssel — 1 Stubenschlüssel.

Die Verlierer haben ihre Rechte binnen 3 Monaten bei der obigen Behörde geltend zu machen.

Verloren: 1 Taufschein für Richard Sperling — 1 Pfandschein auf den Namen Völker lautend — 1 Portem. mit 2 Mark 50 Pf. — 1 Sparkassenbuch Nr. 219906 der Stettiner Sparkasse über 48 Mk. und 4 Quittungen der Leb.-Vers.-Gesellsch. „Germania“ — 1 schwarzledernes Portemonnaie mit 20 Pf. und 1 kleinen Schlüssel — 1 braunes Beutelportemonnaie mit 1 Mk. und einigem kleinen Gelde, sowie 1 Paar vergoldeter Manchettenknöpfe — 1 dunkelgrünledernes Beutel-Portemonnaie mit 60 Pf. — 1 graue Häkeltasche mit Band umfaßt — 1 schwarz gestreiftes seidenes Halstuch — 1 goldener Siegelring mit weißem Stein, in der Mitte des Ringes ein langer Riß — 1 Pfandschein Nr. 40057 auf eine bei Kaatz verpfändete silberne Zylinderuhr — 1 20-Markstück und 1 50-Pfennigstück — 1 Kammer- und 1 Küchenschlüssel am Bindfaden — 1 goldener Ring mit lila Stein, die goldene Einfassung um den Stein in 2 Reifen getheilt.

Aus dem Oderbruche, 26. Juli. Die Verhandlungen wegen des schon vielfach besprochenen Brückenbaues über die neue Oder inmitten der 10 Meilen langen brückenlosen Strecke zwischen Küstrin und Schwedt, welcher nicht allein für den Oderbruch, sondern auch für die hier zusammenstoßenden Kreise Königsberg, Oberbarnim und Angermünde, und selbst für den Verkehr der produktenreichen Neumark mit Berlin von höchster Wichtigkeit ist, sind lebhaft im Gange. Eine Petition, von einigen 40 Ortschaften unterzeichnet, an welcher sich sowohl der Herr Minister v. Patow, als auch sein Schwiegersohn, der Herr von Keudell in Rend, als jetziger Besitzer der Herrschaft Hohenlübbichow, betheiligt haben, ist vor etwa 14 Tagen durch die Vermittelung des General-Adjutanten Grafen v. Lehndorf dem Kaiser überreicht worden. Nebenbei schweben von anderer Seite auch noch Verhandlungen mit dem Herrn Minister für öffentliche Bauten wegen Erbauung einer vor Jahren von der Stettiner Eisenbahn-Direktion projektirten Eisenbahn Niedersinow, Oderberg-Brahlitz, Zehden, Königsberg, Stargardt i. P. In dem Falle würde dann auf diesem verkehrsreichen Uebergangspunkte auf der alten Linie Berlin-Freienwalde-Königsberg, anstatt des bisherigen, durch Eis und Hochwasser so oft gestörten und so häufig mit Unglücksfällen verbundenen Fahrüberganges eine Doppelbrücke, für Wagen- und Eisenbahnverkehr, gebaut werden. Hinzufügen wollen wir noch, daß nach dem festgestellten Manöverplan des Garde-Korps gerade an dieser Stelle von den Garde-Pionieren eine Pontonbrücke zum Uebergang der gesammten ersten Garde-Division (Infanterie, Kavallerie und Artillerie) geschlagen werden soll. Hoffentlich bildet diese fliegende Brücke, durch welche auch die militärische Aufmerksamkeit auf diesen Punkt sich richten wird, nur die Vorläuferin zu einer baldigen stehenden Brücke als Ersatz für die bei der Schlacht von Zorndorf durch die Russen zerstörten Oderbrücke.

Kolberg, 28. Juli. In der Nacht von gestern zu heute entschlief nach langem Leiden eines sanften Todes der Justizrath Karl Friedrich Wilhelm Plato, der langjährige Stadtverordneten-Vorsteher unserer Stadt. Geboren am 4. Juni 1811, genoß er seinen ersten Unterricht auf der Schule zu Landsberg, ging dann auf das Gymnasium zu Frankfurt a. O. über und studirte in den Jahren 1831—34 anfänglich Philologie und dann Jura zu Heidelberg. Nachdem er das erste Examen bestanden, arbeitete er als Auskultator in Friedeberg, dann als Referendar in Soldin und später als Assessor in Frankfurt a. O. Im Jahre 1842 wurde er zum Hilfsrichter in Kolberg ernannt und erhielt hier im Jahre 1846 die Bestallung als Justizkommissar (Rechtsanwalt) und Notar. Im Jahre 1850 erwarb er das Bürgerrecht unserer Stadt, die ihn bald darauf mit städtischen Aemtern betraute. Zum Stadtverordnetenvorsteher wurde er im Jahre 1869 gewählt, welches Ehrenamt er seitdem ununterbrochen bekleidete. An seinem 70. Geburtstage, am 4. Juni 1881, machte ihn unsere Stadt zu ihrem Ehrenbürger.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Elysiumtheater: „20,000 Mark Belohnung.“ Posse mit Gesang in 4 Akten. Bellevue: „Die Afrikareise.“ Große Ausstattungs-Operette in 3 Akten.

Franz Doppler ist am Donnerstag Abend in Baden bei Wien während der Aufführung seines Ballets „Melusine“ gestorben. Der so plötzlich dem Leben Entrissene war wohl der größte Flöten-Virtuos unserer Zeit, aber auch in weiten Kreisen durch seine ausgezeichneten Kompositionen bekannt, die seinem Namen für immer ein ehrenvolles Andenken sichern.

— Nr. 19 des „Deutschen Adelsblattes“ enthält: Der Johanniter-Orden. — Schloß Dondangen. — Pariser Briefe. — Burg Treswitz in der Oberpfalz. — Erloschene Adelsgeschlechter Pommerns. — Sport. — Literarisches. — Familien-Nachrichten. — Inserate.

Vermischtes.

Vom Riesengebirge, 27. Juli, wird uns geschrieben: Die Sektion Schmiedeberg des Riesengebirgsvereins hat dieser Tage den Beschluß gefaßt, bei der nächsten Generalversammlung den Antrag auf Errichtung von Schutzhütten auf dem Hochgebirge an geeigneten Stellen einzubringen. Gerade in dem Schmiedeberger Revier sind solche Schutzhütten am Platze. Touristen, welche von Schmiedeberg aus den Aufstieg zur Koppe von der Goderschen Grenzbaude unternommen haben, wissen, wie sehr erwünscht irgend ein Ruheplatz, ein windstiller und geschützter Ort für ermüdete und stark angestrengte Bergsteiger auf dem langen Wege nach der Schwarzen Koppe wäre. Bisher existirt in dem ganzen Bereich des Riesengebirgsvereins erst eine einzige Schutzhütte und die ist von der Sektion Görlitz auf dem Hochstein, einem Aussichtspunkte des Königshainer Gebirgs errichtet. — Gewaltige Regengüsse der zweiten Juliwoche haben auf der böhmischen Seite, namentlich im Elbthale wieder Verwüstungen angerichtet. Aber schon am Sonntag waren im Elbthale auf dem Wege von St. Peter-Spindelmühl nach dem Elbfall Nothbrücken hergestellt, so daß der unterbrochene Verkehr wieder im Gange war. Bei dem herrlichen Wetter war das Hochgebirge am Sonntag stark besucht. Weder der Kammweg, noch die neuen trefflichen Wege in der unmittelbaren Nähe des Kammes haben von dem Wetter erheblich gelitten; namentlich ist der sehr bequeme neue Weg von der Elbwiese nach der alten schlesischen Baude fast ganz unversehrt geblieben.

— (Spoliirung von Briefen.) Bei dem Postamte in Marienbad kam am 25. d. ein Fall vor, der für jedes Postamt, für das Marienbader inmitten der Saison stehende doppelt unangenehm ist. Ein Diener des Postamtes, der daselbst bereits durch mehrere Jahre in Verwendung stand und sich niemals das Geringste zu Schulden kommen ließ, lebte in letzter Zeit etwas zu luxuriös, wenn man das bei einem Diener so nennen darf, das heißt, er trank häufiger als sonst ein Glas Bier oder Wein, aß vielfach im Gasthause u. s. w. Seinen Kollegen und den Beamten war das auffallend und sie hatten auf das Sorgsamste Acht auf ihn, konnten ihn aber niemals bei irgend etwas Unrechtem ertappen. Am 25. d. Mts. fand ein Beamter am Aborte ein Kuvert von einem in Marienbad aufgegebenen Briefe. Man zeigte nun die Sache dem Vorstande an, dieser nahm den Verdächtigen sogleich in ein scharfes Kreuzverhör, zeigte ihm das gefundene Kuvert und brachte ihn zum Geständniß, daß er gewöhnliche Briefe, in denen er Geld vermuthete, spoliirt habe. Jetzt wurde der Defraudant dem Gerichte übergeben und nach Tepl geführt. Es sollen sich bei ihm noch ein Paar geöffnete Briefe und 27 fl. und 30 Mark gefunden haben. Abends erzählte man, daß auch das Weib des Betreffenden verhaftet worden sei.

Telegraphische Depeschen.

Nyiregyhaza, 30. Juli. Die Beamten des Komitats haben in einer gestern abgehaltenen Konferenz den Oberfiskal Szikszay beauftragt, wegen der Aeußerung des Vertheidigers Heumann, daß die Administrativbehörde sich mit der Werbung falscher Zeugen befaßte, die Verleumdungsklage gegen Heumann anzustrengen.

Kronstadt, 28. Juli. Dem heutigen Marinemanöver und der Truppenlandung bei Krasnaja Gorka wohnten der Kaiser, die Kaiserin und mehrere Großfürsten bei. Das Manöver, an welchem 5 Panzerschiffe, 13 andere Seefahrzeuge, 2 Infanteriebataillone, eine Batterie und Kosaken theilnahmen, gelang vollkommen.

Nischni-Nowgorod, 30. Juli. In der Stadt Semenow ist eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche gegen 180 Häuser in Asche legte.

Newyork, 29. Juli. Der spanische Gesandte Barca hat sich heute im Albemarlehotel mittelst eines Pistolenschusses selbst entleibt.